

17. Das Lied vom Samenkorn.

Der Sämann streut aus voller Hand
den Samen auf das weiche Land;
und wundersam! was er gesät,
das Körnlein wieder aufersteht.

2. Die Erde nimmt es in den Schoß
und wickelt es im stillen los;
ein zartes Keimlein kommt hervor
und hebt sein rötlich Haupt empor.

3. Es steht und frieret, nackt und klein,
und fleht um Tau und Sonnenschein.
Die Sonne schaut von hoher Bahn
der Erde Kindlein freundlich an.

4. Bald aber nahen Frost und Sturm
und scheu verbirgt sich Mensch und Wurm;
das Körnlein kann ihm nicht entgehn,
es muß in Wind und Wetter stehn.

5. Doch schadet ihm kein Leid noch Weh';
der Himmel schickt den weißen Schnee
und deckt der Erde Kindlein zu;
dann schlummert es in guter Ruh'.

6. Bald flieht des Winters trübe Nacht,
die Lerche singt, das Korn erwacht;
der Lenz heißt Bäum' und Wiesen blühn
und schmückt das Feld mit frischem Grün.

7. Voll krauser Ähren, schlank und schön,
muß nun die Halmensaat erstehn,
und wie ein grünes, stilles Meer
im Winde wogt sie hin und her.

8. Dann schaut vom hohen Himmelszelt
die Sonne auf das Ährenfeld;
die Erde ruht in stillem Glanz,
geschmückt mit goldnem Erntekranz.